

Raunen im Netz

Noch nie wurde so viel digital kommuniziert wie im Jahr 2020 – und noch nie wurden den Usern so viele Falschinformationen in ihre Feeds gespült. Dr. Hanna Klimpe, Professorin für Social Media an der HAW Hamburg, erklärt, warum sich Fake News auf Social Media so stark verbreiten. Text: Helen Krüger, Nina Schnoor Illustration: Anastasia Usinger



Wer kennt sie nicht: diese Familienmitglieder, die auf einmal anfangen, merkwürdige Thesen in die Chatgruppe auf WhatsApp zu schicken?

Niemand antwortet, alle wundern sich. Wo kommt diese Nachricht her, so ein offensichtlicher Blödsinn wurde doch vorher nicht verschickt.

Während der Corona-Pandemie wurden zahlreiche Kettenbriefe, Sprachnachrichten und Links mit Falschinformationen und Verschwörungsmuthe geteilt. Egal ob WhatsApp, Twitter, Telegram, Facebook, Instagram oder YouTube, nirgends ist man sicher vor den Verschwörungserzählungen um das Virus. Dr. Hanna Klimpe ist seit 2019 Professorin für Social Media. Sie und ihr Team haben 9000 Tweets aus dem deutschen und französischen Sprachraum analysiert, um herauszufinden, wie sich Verschwörungsmuthe auf Social Media verbreiten. Im Zentrum standen Tweets mit Verschwörungserzählungen rund um den Microsoft-Gründer Bill Gates. Klimpe erforschte, wie sich Verschwörungsmuthe in Sprachräumen verbreiten. Das Ziel für die Zukunft: aus dem Wissen um die Verbreitung möglicherweise Gegenstrategien zu entwickeln.

Verschwörungsmuthe zu widerlegen ist sehr schwierig, denn es handelt sich um vage Konstrukte. Selten wird auf Social Media eine konkrete „Theorie“ formuliert. Stattdessen wird nur angedeutet, es entsteht ein Raunen: „Informiert euch selbst, abseits der Mainstream-Medien“, „Macht die Augen auf, hinterfragt...“ Die Netzwerke dienen dem Einstieg in das sogenannte „Rabbit Hole“: Dort werden die Leser und Leserinnen mit jedem Video oder Artikel und mit immer wilderen Ideen tiefer hineingezogen.

Dass es dabei um konkrete Persönlichkeiten wie Bill Gates geht, ist selten. Meist wird sich auf eine unsichtbare Macht fokussiert, auf etwas Vages und Großes, das im Hintergrund agiert und doch für alles verantwortlich sein soll.

Warum sind Verschwörungsmuthe so „verführerisch“?

„Das ist natürlich kein neues Phänomen“, meint Klimpe. Der Philosoph Karl Popper habe schon in den 50ern bemerkt, dass seit der Aufklärung der Bedeutungs-



verlust der Religionen ein Vakuum erzeugt, das mit Verschwörungsmuthe gefüllt wird. Ganz ähnlich ergeht es uns jetzt mit der Digitalisierung.

„Hinzu kommt der von Internettheoretikern sogenannte ‚Present Shock‘: Wir werden in den sozialen Medien sehr schnell mit vielen Informationen konfrontiert. Um diese in den Griff zu bekommen, wollen wir uns direkt eine Meinung bilden. Deshalb wird nicht lange über eine Information nachgedacht. Das führt zu vereinfachtem Denken und größerer Bereitschaft, Fake News, die ein klares Weltbild beinhalten, zu übernehmen“, sagt Klimpe. Die Pandemie verunsichert zusätzlich: Existenzängste, Sorgen um Gesundheit und die Familie. „Es ist kein Wunder, dass die Verschwörungsmuthe um Corona so explodiert sind“, meint die Professorin für Social Media. „Der ‚Economist‘ hat Corona als das größte kollektive Trauma seit dem Zweiten Weltkrieg bezeichnet. Um damit umgehen zu können, braucht es Resilienz, also psychische Widerstandskraft. Diese ist unabhängig von Rationalität, Intelligenz oder auch Schulbildung. Deshalb findet man unter den ‚Querdenkern‘ auch viele gebildete Menschen.“ Was kann man dagegen tun?

„Viele haben über den Ausdruck ‚Neuland‘ von Angela Merkel in Bezug auf das Internet gelacht, aber ich finde das gar nicht so unsinnig. Wie groß ist denn die durchschnittliche Kompetenz von Usern und Userinnen, wenn es zum Beispiel darum geht, Fakten zu prüfen?“ Klimpe fordert deshalb, dass die Medienkompetenz durch Workshops und digitale Aufklärungskampagnen über alle Altersstufen hinweg ausgebaut werden muss.

Zusätzlich müssten, laut Klimpe, vor allem die Plattformen in die Verantwortung genommen werden. Zu lange wollten Facebook, Twitter und Co. die Inhalte auf ihren Plattformen kaum regulieren. Mittlerweile gehen die sozialen Netzwerke zumindest teilweise gegen Fake News vor. Auf Twitter werden Tweets, die Falschinformationen zu politischen Themen beinhalten, hinter einer Warnung verborgen. Facebook versieht jeden Inhalt, der sich mit Corona befasst, mit einem Link zu einem öffentlichen Informationsangebot. Auf WhatsApp wird mittlerweile eingeschränkt und gekennzeichnet, wie oft eine Nachricht weitergeleitet werden kann. Nur Telegram, bekannt und nun auch berüchtigt für seinen Anspruch auf jeglichen Verzicht von Zensur, ergreift keine Maßnahmen, um den Verschwörungsmuthe und Fake News Einhalt zu gebieten.

Doch auch die Nutzerinnen und Nutzer müssen Verantwortung übernehmen und ihr Verhalten überprüfen. Verschwörungsmuthe sollten im besten Fall gar nicht weiterverbreitet werden, auch nicht „ironisch“. Wer Verschwörungsmuthe öffentlich korrigiert, sollte darauf achten, Namen und Thesen nicht genau zu benennen, um ihnen keine größere Plattform zu bieten.

„Jeder User, jede Userin schafft Öffentlichkeit. Man trägt Verantwortung für die Informationen, die man teilt“, sagt Hanna Klimpe.

